

stiftung perspektiven-lernen

Eine Stiftung zur Erweiterung der Bildungslandschaft im Dialog mit den Bildungseinrichtungen

Angeregt wurde die Stiftungsgründung durch den Bildungslandesrat Philipp Achammer, ins Leben gerufen wurde sie durch die Landesregierung (Beschluss Nr. 848 vom 3/10/23) in Kooperation mit einer Vertretung der Gesellschaft – dem Verein Horizont. Aktiviert wurde die Stiftung mit dem notariellen Gründungsakt am 23/9/24 und durch die erste Einberufung des Stiftungsrates am 26/9/24.

Warum eine Stiftung zur Unterstützung des Bildungssystems?

Die Herausforderungen im Bereich der Bildungsarbeit werden zunehmend umfangreicher und komplexer. Die Verantwortung für die Qualität der Bildungsarbeit liegt seit dem Schulautonomiegesetz bei den Akteuren vor Ort. Seit dem Jahre 2000 haben die Bildungseinrichtungen im Rahmen der Autonomie der Schulen die Aufgabe und die Möglichkeit, sich jene Unterstützungssysteme selbst zu schaffen, die sie brauchen, um die institutionellen Zielsetzungen zu erreichen. Diese Unterstützungssysteme wurden bereits mit dem Inkrafttreten des Schulautonomiegesetzes sowohl in Kooperation mit der Bildungsdirektion bzw. mit anderen Schulen als auch in der Zusammenarbeit mit externen Institutionen/Einrichtungen – auch mit Privaten – aufgebaut und betrieben. Solche Kooperationen gilt es fortzusetzen und auszubauen.

Die neu gegründete Stiftung unterstützt die Bildungseinrichtungen des Landes (Kindergärten, Schulen, Bildungsdirektion) in der Entwicklung externer Lernorte und im Aktivieren von vielfältigen attraktiven Lernfeldern in den realen Lebenswelten. Sie kümmert sich um die Vernetzung der entstehenden Lernorte und initiiert Forschungsprojekte zur Überprüfung der Wirksamkeit der gesetzten Maßnahmen und um besser zu verstehen, was Kinder und Jugendliche in ihren je eigenen Entwicklungen brauchen, um sich fit für das Leben und ihre Berufungen machen zu können.

Welche Rolle übernimmt die Stiftung in der Unterstützung des Bildungssystems?

Die Stiftung setzt vor allem auf die Unterstützung von Gemeinschaften, die aus sich heraus und in der Wahrnehmung der Herausforderungen vor Ort, selbst Unterstützungssysteme entwickeln und aufbauen wollen. Solche selbst entwickelten Systeme funktionieren in der Regel besser als jene, die gut gemeint von oben oder außen übergestülpt werden.

Die Aufgaben, die sich die Stiftung gibt, orientieren sich an der Philosophie der Grundlagengesetze für die Bildungsarbeit. Sie nutzen die dort bereitgestellten

Ermöglichungsstrukturen und machen sie sichtbar und zugänglich. Sie unterstützen Bildungseinrichtungen dabei, eigene, für sie passende Unterstützungssysteme aufzubauen.

Über die Stiftung werden Gemeinden, Vereine, Unternehmen... eingeladen, Mit-Verantwortung zu übernehmen, damit Kinder und Jugendliche gut aufwachsen und sich ihren Fähigkeiten entsprechend bilden und entfalten können.

Wer definiert die Projekte und Unternehmungen, die über die Stiftung gefördert werden sollen?

Die Unterstützungs- und Förderbedarfe, welche die Stiftung bedienen möchte, kommen aus der konkreten Praxis der Bildungsarbeit. Im Dialog mit der Bildungsdirektion, den Bildungsakteuren vor Ort aber genauso mit den Schüler*innen und deren Vertretungen werden die Bedarfe ermittelt. Über vielfältige Kooperationen soll das entstehen, was für eine nachhaltige Bildungsarbeit gebraucht wird und was bei den Kindern und Jugendlichen wirklich ankommt. Die Stiftung will aber keineswegs etwas schaffen, was die Bildungseinrichtungen und die Menschen, die darin arbeiten und lernen, lediglich „konsumieren“ können!

Gibt es eine inhaltliche Ausrichtung der Stiftungsarbeit?

Laut den in der Satzung formulierten Zielsetzungen, geht es vor allem um die Entwicklung und Gestaltung erweiterter Bildungslandschaften, damit alle Kinder und Jugendlichen nachhaltig lernen und sich bilden können.

Die Stiftung setzt auf ein gemeinsames, d. h., auf ein partizipatives Entwickeln und Schaffen von Bildungsorten und -formaten, die das Standardangebot der bestehenden Bildungseinrichtungen bereichern und ergänzen. Fokussiert wird dabei auf ein Lernen, in dem Kinder und Jugendliche sich vertiefen und ganz aufgehen können, weil die Themen und Aufgaben ihre eigenen sind bzw. weil sie diese zu ihren eigenen machen können und sich somit jener Sinn generiert, der den Antrieb liefert, an einer Sache dranzubleiben. Die Kinder und Jugendlichen sollen die Kraft der Gruppe erleben, die Grundmuster des Demokratischen handelnd einüben und in realen Situationen des gemeinsamen Tuns ein Gespür dafür entwickeln, welcher ihr Platz und ihr Beitrag in der Gruppe sein kann. Sie sollen aber genauso Möglichkeiten erhalten, sich zu „erden“ und „herunterfahren“ zu können, damit sie entspannt und mit neuer Kraft wieder jene Schritte stimmig machen können, die sie in ihrer Entwicklung voranbringen.

Welche sind die größten Herausforderungen in der Bildungsarbeit, denen sich auch die Stiftung widmen will?

Eine der größten Herausforderungen in der Bildungsarbeit ist mit Sicherheit jene, allen Kindern und Jugendlichen die jeweils „passenden“ Lernumgebungen und die für ihre aktuelle Situation passende Anregung und Begleitung zukommen zu lassen. Die Stiftung will sich für eine umfassende Bildungsgerechtigkeit einsetzen. Gelingt das in einem gemeinsamen Zusammenspiel aller Verantwortlichen und durch gemeinsames Tun, kann eine bunte Vielfalt zu einer sich selbst und die Einzelnen tragenden Gemeinschaft zusammenwachsen.

Es ist kein Geheimnis mehr, dass die klassischen Lernformate aus der Zeit der Industriegesellschaft einer Ergänzung bedürfen, um diesen Rechten auf eine „passende Lernumgebung“ entsprechen zu können. Neben dem Erwerb einer soliden Grundausstattung – gemeint ist damit die Aneignung eines Basiswissens sowie der (systematische) Aufbau von Fähigkeiten und Fertigkeiten – braucht es gute, zum Teil auch personalisierte Aufgaben, die aus dem realen Lebenskontext stammen, „Sinn stiften“ und Selbstwirksamkeitserfahrungen ermöglichen.

Bildungsarbeit für die Aufgaben, die unser Jahrhundert stellt, bedarf also erweiterter Lernwelten, die es Kindern und Jugendlichen ermöglichen, ihren inneren Entwicklungsplänen entsprechend Kompetenzen aufzubauen und sich stark zu machen für ihr Leben. Kompetenzen können nicht gelehrt werden! Kompetenzen werden erworben, sie entstehen im aktiven Bearbeiten von realen Aufgaben, die Sinn machen und herausfordern, entstehen durch Versuch und Irrtum und in Phasen, in der Kinder und Jugendliche sich ganz mit einer Sache verbinden. Es gilt, das Leben in die Bildungseinrichtungen hereinzuholen und die Schule zu einer großen Lebens- und Lernwerkstatt zu machen oder aber das schulische Lernen und Arbeiten hinauszuverlagern an Orte, die Aufgaben und Themen zur Verfügung stellen, die gelöst und bearbeitet werden wollen.

Die Natur ist für die Stiftung Lehrmeister und Ermöglichungsraum, ein Ort zum Regenerieren und um Kräfte tanken zu können.

Was sind z. Bsp. konkrete Projekte, die die Stiftung unterstützen wird?

Die Stiftung möchte zunächst drei Arbeitsfelder einrichten:

Zum einen wird sich die Stiftung bemühen, den bestehenden externen Lernorten in Südtirol und auch jenen, die im Entstehen sind, durch auf die jeweiligen Bedarfe abgestimmte Maßnahmen längerfristige Sicherheiten zu geben, sei es in Bezug auf die Trägerschaft, die Finanzierbarkeit der Strukturmieten, der Unterkunfts- und Verpflegungskosten und die Zuweisung von Personalressourcen für die Koordinierung der Tätigkeiten. Die Stiftung wird sich aber auch anbieten, den Bildungseinrichtungen Verwaltungs- und Ausschreibungsverfahren abzunehmen, sofern das gewünscht wird.

Zum anderen sollen die bestehenden externen Lernorte und auch jene, die im Entstehen sind, miteinander vernetzt werden und sich aus sich heraus zu einem Unterstützungssystem für die einzelnen Standorte und für das Netzwerk entwickeln. Parallel dazu soll eine sukzessive Aktivierung von weiteren neuen Lernorten (möglichst gut im Land verteilt) erfolgen.

Darüber hinaus möchte die Stiftung das schulische Lernen in die Praxis der Lebens- und Arbeitswelt verlängern und vertiefen und zur Erprobung von Lernformaten animieren, die Kinder und Jugendliche in die Verantwortung nehmen und den immer wieder geforderten Aufbau von Kompetenzen unterstützen. Die Stiftung wird einladen, Lernunternehmen, Forschungs- und Realprojekte sowie „Expeditionen“ zu aktivieren – zunächst als Prototypen und in einer zweiten Phase auf Grund der ersten Erfahrungen auch in einem größeren Stil.

Die Tätigkeiten in den Arbeitsfeldern zwei und drei sollen von Forschungsprojekten begleitet werden, über welche die Wirksamkeit der Maßnahmen erhoben werden und ein Verstehen dessen aktiviert wird, was Kinder und Jugendliche in ihren je eigenen Entwicklungen brauchen, um ihre nächsten Schritte machen zu können.

Mit welchen Mitteln will/wird die Stiftung die angedeuteten Projekte unterstützen und begleiten?

Ein Teil der Geldmittel und vor allem der Personalressourcen wird vom Land Südtirol zur Verfügung gestellt werden. Die Stiftung wird aber auch, sobald eine arbeitsfähige Verwaltungsstruktur aufgebaut ist und die notwendigen Akkreditierungen vorhanden sind, die Möglichkeit haben, nationale und europäische Förderungen einzuwerben, mit denen spezielle Programme und Aktivitäten gefördert werden können.

Eine wichtige Rolle, speziell für die Realisierung von sozialpädagogischen Projekten, für die Umsetzung neuer Lernformate in der realen Lebenswelt und von „kleinen aber besonderen Lernorten vor Ort“ wird Sponsoren zukommen, die die Stiftung finanziell, aktiv oder ideell unterstützen.

Deshalb freut sich die Stiftung auf eine dauerhafte oder projektbezogene Zusammenarbeit mit Unternehmen, Vereinen, Privatpersonen oder anderen Stiftungen.